

# Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich  
Dienstags, Donnerstags und Samstags  
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post  
vierteljährlich Mk. 1. 00 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,  
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,  
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,  
Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinstmögliche  
Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen  
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro  
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der  
:: :: Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. :: ::

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 40.

Donnerstag, den 4 April 1918.

18. Jahrgang.

## Englands Hoffnung auf Rußland

Die Gründe der neuesten Quertreibereien.

In den letzten Tagen mehren sich die Anzeichen dafür, daß England in Rußland mit ganz ungeheuren Geldmitteln am Werke ist, um die russische Dampfwalze wieder mobil zu machen. Die Aufwendungen sind gestiegen, und das kann nur eine Folge wachsender Erfolge in Rußland selber sein.

Man tut gut, sich da mit der englischen Auffassung zu beschäftigen und sich vorzustellen, wie diese neue Mobilmachung Rußlands nach englischer Auffassung vor sich gehen könnte. Das Wirtschaftsblatt „Watik“ schreibt darüber, zwar recht phantastisch, aber doch nicht zu übertrieben:

„Angenommen, eine wirklich beträchtliche Streitmacht von Amerikanern und Japanern operierte zusammen in Sibirien, würde dann Deutschland in der Lage sein, ihnen ausreichende Kräfte entgegenzustellen? Und wenn es das nicht könnte, wäre es nicht möglich, daß der Stiel über die Bolschewiki das russische Volk veranlassen würde, die neuen Anstöße mit Hilfe von Japan zu heigen? Und könnte dann nicht bald darauf eine vereinigte Streitmacht Amerikas, Japans und Rußlands die Ostgrenzen Deutschlands gefährden?“

Ob freilich Amerika und Japan dazu gebracht werden können, sich auf ein solches Abenteuer einzulassen, ist eine andere Frage. Für Japan ist es nicht schwer, etwas zu finden, was es reizen könnte. Es gibt keinen wirklichen Grund, der verbietet, einem von Parteileitungen zerrissenen Lande wie Rußland Gebietsteile wegzunehmen, von denen eins (Sachalin) offenbar zu Japan gehört, während das andere entweder zu Japan oder zu China gehören müßte. Amerika würde allerdings durch keinerlei Angebot eines Gebietes verlockt werden können. Jedenfalls haben die Verbündeten kein Recht, ihm etwas anzubieten, und ob Amerika es wird nehmen wollen, ist sehr zweifelhaft.

Andererseits ist es klar, daß, wenn Amerika und Japan in Ostasien einrücken wollten, gegen Deutschland ein sehr ernster Schlag geführt werden könnte. Niemand, der weiß, wie leicht es ist, ein großes Heer zusammenzustellen, zu organisieren und auszubilden, kann zweifeln, daß ein russisches Heer leicht wieder gebildet und mit japanischen und amerikanischen Offizieren binnen kurzem zu einer vorzüglichen Streitmacht gemacht werden könnte. Wenn Deutschland nicht bereit wäre, seine Heere in Frankreich und Italien zu schwächen, so könnte daher Rußland, wenn mit der nötigen Schnelligkeit verfahren würde, schon ehe der Sommer kommt, in der Lage sein, Deutschland selbst mit der größten möglichen Gefahr zu bedrohen.

Der Zusammenbruch Rußlands ist also nicht ein so hoffnungslos unheilvolles Ereignis, wie sehr viele Leute in England sich einbilden. Im Gegenteil, wenn wir nur einen großen Staatsmann — etwa wie den älteren Pitt — hätten, würde er ihn bald geradezu in einen Segen (au!) verwandeln, denn er würde bald eine Gegenrevolution in Rußland zustande bringen. Er würde dafür Sorge tragen, daß Polen befreit würde und ebenso Finnland und, wenn der Wunsch des Volkes dahin zu gehen schien, auch die Ostseeprovinzen, so daß sie nicht Deutschland in den Schoß fielen. Eine Macht, die noch vor wenigen Jahren alle freien Länder Europas zu bedrohen schien, würde so in einen freien Verfassungsstaat umgewandelt werden, der wahrscheinlich Frieden mit allen Nachbarn halten würde.

Leider haben wir keinen Pitt. Aber trotzdem ist die russische Gefahr nicht so furchtbar, wie sie scheint. Kurzum ist die Lage dort äußerst nachteilig für die Verbündeten: Sie läßt unsere riesig verschwendeten Kriegsausgaben anschwellen und droht viele wertvolle Menschenleben zu kosten. Aber sie stellt nur einen Zwischenfall in einem großen Drama dar — den dritten oder vielleicht vierten Akt, auf den einer oder mehrere folgen werden, die den ganzen Charakter des Dramas ändern.“

So wird das englische Volk durch eine Phantasie nach der andern in Stimmung gehalten, von einem Mißerfolg nach dem andern weitergetrieben.

## Vom U-Bootkrieg.

Wieder aus Geleitzügen.

Berlin, 1. April. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Weninger, hat

im westlichen Teil des Vermellkanals 6 Dampfer und 1 Segler mit zusammen über 22 000 Br.-Reg.-Tonnern versenkt. Fünf der versenkten Dampfer wurden auf stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Vadhy Gory-Bright“ (2516 Br.-Reg.-T.) mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer vom Einheitsstyp von etwa 5500 Br.-Reg.-T., ein mindestens 7000 Br.-Reg.-T. großer bewaffneter Dampfer und ein Tankdampfer. Der Segler war der französische Raaschoner „Fleur“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Die Hauptfrage kommt noch.

Der Londoner Mitarbeiter der „New York World“ hat seinem Blatt, wie das Liverpooler „Journal of Commerce“ vom 18. 3. mitteilt, gemeldet, Deutschlands Hauptleistung im U-Bootkrieg sei nach Auffassung eines hohen Marinefachmannes zwischen April und Mai zu erwarten: denn dann werde Deutschland wahrscheinlich seine viel erörterten riesigen U-Boote in Gebrauch nehmen. Obwohl schon U-Boote der sogenannten „Deutschland“-Klasse (das „Deutschland“-Schiff „Deutschland“ war etwa 2000 T. groß, Med.) tätig sind, herrscht die Auffassung, daß Deutschlands größte U-Boote noch nicht in Betrieb gesetzt sind (man erinnere sich der Sabotage-Meldung, daß ein 4000 Tonnen großes U-Boot in dem spanischen Hafen Ferrol Schutz suchen mußte, Med.). man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß sie sich an der Festjahres-Offensive beteiligen werden.

Gegenüber Lord Jellicoes Ausrufung, der U-Boot-Gefahr werde man im August Herr geworden sein, wird erklärt, England erwarte nicht bis dahin alle deutschen U-Boote versenkt, aber doch in ihre Gesamtzahl eine große Lücke gerissen zu haben. Die aus neutralen Ländern neuerdings kommenden Meldungen, Deutschland werde in naher Zukunft einen vereinigten Land- und Flottenangriff unternehmen, werden in einigen englischen Kreisen geglaubt, und bei Marineleuten wird darauf gehofft. (Na, na!) Der Gewährsmann der „World“ meinte: Wir sind für den Angriff, wann immer er kommt, gerüstet, und je schneller er kommt, desto lieber ist es uns.“

## Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 2. April. (Amtlich. (B.D.))

## Westlicher Kriegsschaublat.

An der Schlachtfront blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Hebuterne und mit besonderer Fähigkeit gegen die von uns eingenommenen Höhen zwischen dem Duce-Bach und der Aube führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Aube und Oise.

Die Franzosen setzten die Beschließung von Caen fort. Zahlreiche Einwohner fielen ihr zum Opfer. Erkundungsgefechte auf dem Ostufer der Maas bei Haudimont und südöstlich von Thann brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Kesselballone abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 23. Luftsieg. Bei tatkräftiger Durchführung der Fernaufklärung von der Maas bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnants Frickel außerordentliches geleistet.

Von den anderen Kriegsschaubläten nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff

## Die deutschen Verluste „gering“.

Der schweizerische Militärkritiker Oberst Egli schreibt u. a.:

„Über die deutschen Verluste widersprechen sich die Berichte; an einzelnen Stellen mögen auch die Angriffe in harten Zusammenstößen ziemlich gelitten haben, aber nach dem, was ich in Ostgalizien und Italien erfahren habe, verlaufen die nach dem deutschen Verfahren durchgeführten Stürme für den Angreifer verhältnismäßig unblutig, weil die Hauptwiderstandskraft der feindlichen Artillerie und Grabenbesatzungen gebrochen ist, bevor die Angriffsinfanterie vorgeht. — Die Fortschritte der Offensive wird übrigens zeigen, wie es mit den Verlusten der Deutschen steht. Ihre bisherigen Erfolge sind groß, aber noch ist die endgültige Entscheidung zu ihren Gunsten nicht gefallen. Um diese zu erzielen, muß der Angriff bis zum Zusammenbruch des englischen Widerstandes fortgesetzt werden. Auch haben die großen französischen Reserven noch nicht eingegriffen. Hat die deutsche Oberste Heeresleitung die ersten Erfolge zu teuer bezahlt, so wird ihr vorzeitig die Kraft ausgehen zur Vollenbung des begonnenen Werkes.“

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

### Unsere fliegende Artillerie.

Ein englischer Stabsoffizier gab vor allem seiner Bewunderung Ausdruck über das unerhörte schnelle Nachziehen der deutschen Artillerie. Während die Engländer selbst ihre großkalibrigen Geschütze unter größten Schwierigkeiten zu adgeführt und dabei einen beträchtlichen Teil derselben an die Deutschen verloren hätten, sei die deutsche schwere Artillerie an allen Punkten des Angriffs festes aufgetaucht und habe damit die englische Führung völlig überrascht.

### Ein Augenzeuge über die Beschließung von Paris.

Ein französischer Sergeant, der während seines Urlaubs in Paris die ersten Tage der Beschließung mitgemacht hatte und bald nach seiner Rückkehr an die Front von einem deutschen Stoßtrupp gefangen genommen wurde, äußerte sich bei seiner Vernehmung, daß die Beschließung von Paris auf die Bevölkerung einen größeren Eindruck gemacht hätte, als die stetig fortschreitende deutsche Offensive. Am 23. März mittags fiel die erste Granate vor dem Ostbahnhof nieder, die zweite neben dem Denkmal an der Place de la Republique. Er befand sich ganz in der Nähe und hörte, daß durch diese zweite Granate etwa 20 Personen getötet oder verwundet wurden. Bei der zweiten Beschließung schlugen die Granaten auf dem Boulevard Bonne Nouvelle ein, wo drei bis vier Häuser sehr gelitten haben sollen. Genauer über die Beschließung und Zerstörung konnte er nicht erfahren, da die Zensur alle Nachrichten unterdrückt und die meist betroffenen Stadtteile abgesperrt sind. Als die Beschließung begann, erging sich das Volk in den abenteuerlichsten Vermutungen. Unter anderem verbreitete sich das Gerücht, ein Zeppelin habe in der Nähe von Paris Spione mit Geschützen abgesetzt. Die den Tatsachen entsprechende Erklärung scheint aber verhältnismäßig rasch durchgedrungen zu sein und löste überall eine, wenn auch widerwillige Bewunderung vor den Leistungen der deutschen Technik aus. Die Stimmung im Mittelstand und bei der Arbeiterschaft sei sehr erregt, weil diese durch Beruf und Arbeit gezwungen sei, in Paris zu verbleiben, während die Reichen und Begüterten die Hauptstadt fluchtartig verließen. Er glaube nicht, daß dieser Zustand lange andauern könne, ohne daß es zu ernstlichen Ausbrüchen der aufgeregten Stimmung käme, zumal die Wirkung der ewigen Beruhigungsreden Clemenceaus allmählich versage. An der Front herrsche eine gewisse Schadenfreude. Man hoffe, der Krieg werde eher zu Ende gehen, wenn die Pariser ihn noch mehr als bisher am eigenen Leibe spürten.

### Stimmen und Verwirrung in Paris nach der Fernbeschließung.

Der radikalste Kriegsheer Gervé erkennt in „Biotre“ die Überlegenheit der Deutschen auf technischem Gebiet an: „Warum sollen die Deutschen keine Geschütze von über 100 Kilometer Tragweite haben? Die Wissenschaft macht täglich Fortschritte. Die Deutschen werden schließlich eines Tages noch New York bombardieren! Aber warum müssen uns die Deutschen in allen kühnen und großangelegten Neuerungen immer voraus sein? Fehlt es uns an Erfindungsgeist? Werden wir auf industriellem, diplomatischem und militärischem Gebiete immer hinterher kommen? Ein verdrehter Arbeitstag ist für eine geschäftige Stadt wie Paris ein nicht zu unterschätzender Verlust. Sollen wir jedesmal feiern, wenn es diesem Ungetüm gelingt, uns in Abständen von zwanzig Minuten seine Beschüsse zu senden?“

Na, wenn es Konferenzen allein täten ...

Amtlich wird aus London berichtet:

Als Ergebnis des Meinungsaustausches zwischen dem englischen Premierminister und Präsident Wilson, der Erörterungen zwischen Kriegsssekretär Baker, der vor einigen Tagen London besucht hat, und dem Premierminister sowie Balfour und Lord Derby und der Beratungen in Frankreich, an denen General Pershing und der ständige militärische Vertreter der Vereinigten Staaten bei dem obersten Kriegsrat, General Bliss, teilgenommen haben, ist man zu wichtigen Entscheidungen gekommen, kraft deren starke Streitkräfte auszubildeter Leute der amerikanischen Armee zur Unterstützung der Alliierten in dem gegenwärtigen Kampfe verwendet werden können. Die Regierung unseres großen Alliierten im Westen wird während der kommenden gefährlichen Monate nicht nur eine große Anzahl amerikanischer Bataillone nach Europa senden, sondern hat auch bereitwillig, daß amerikanische Regimenter, welche nicht in amerikanischen Divisionen verwendet werden können, mit französischen und englischen Truppenteilen zu Brigaden vereinigt werden können, so lange die dringende Notwendigkeit dazu besteht. Auf diese Weise können Truppen, die noch



nicht genügend ausgebildet sind, um als Divisionen und Armeekorps zu kämpfen, einen Teil von vollausgebildeten Divisionen bilden, so lange, bis sie ihre Kriegsausbildung vollendet haben und General Pershing zu dem Aufbau einer amerikanischen Armee heranzuziehen wünscht.

**Die schlechte Moral der englischen Truppen**  
belehrt ein von den Deutschen erbeuteter englischer Divisionsbefehl. Dieser vom 18. März 1918 datierte 24. Division Nr. 11 581 signierte Befehl, den der Adjutant Major Matthey unterschrieben hat, beginnt mit den Worten: „Der kommandierende General befiehlt mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die große Zahl von Fällen der Selbstverstümmelung zu lenken, die bei der Division noch vorkommen.“ Da schwere Befürchtungen für eine weitere Verschlechterung der Truppenmoral bestünden, wird dann befohlen, Selbstverstümmelungen der englischen Soldaten mit allen Mitteln zu verhindern.

**Die Engländer lassen den Franzosen den Vortritt.**  
Wie sehr die Engländer die französische Hilfe in Anspruch nehmen, geht daraus hervor, daß bei der südfranzösischen englischen Armee statt Engländer nunmehr lediglich Franzosen gefangen genommen wurden. Ihr sauberes Aussehen und ihre tadellose Equipierung beweist, daß man sie unmittelbar nach ihrem Eintreffen aus Paris in den Kampf geworfen hat.

**Einkende Siegesstimmung in Frankreich.**  
Die französische Regierung hat im Laufe der ganzen Woche große Anstrengungen gemacht, um die Mitglieder des Parlaments zu beruhigen und Diskussionen in der öffentlichen Kammerstimmung zu verhindern. Daneben hat die Zensur mit großer Sorgfalt darüber gewacht, daß nichts Unbequemes zur Veröffentlichung gelangte, wie die zahlreichen weißen Blätter in den Artikeln der Zeitungen beweisen. In den jetzt vorliegenden Zeitungen kommt vielfach die Meinung zum Ausdruck, daß die großen Anstrengungen, das deutsche Vordringen gegen Amiens aufzuhalten, schließlich doch vergeblich sein könnten und daß es vielleicht besser wäre, ein größeres Gebiet zu räumen, um Raum und Zeit für die Durchführung einer Gegenoffensive an anderer Stelle zu gewinnen. Die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen, die diesen Rat geben, berufen sich auf das Rückzugsmandat Hindenburgs, das gerade vor einem Jahre einsetzte.

**Verurteilte Friedensfreunde in Frankreich.**  
Nach einer Habasmeldung verurteilte das Kriegsgericht die Lehrerin Helene Brion wegen Propaganda zugunsten des Feindes (?) und zur nachteiligen Beeinflussung der Armee zu drei Jahren Gefängnis mit bedingtem Strafvollzug. Als Mithäter wurde Mouffetard zu sechs Monaten Gefängnis mit bedingtem Strafvollzug verurteilt.

**Englische Furcht vor einer deutschen Truppenlandung.**  
In der „Morningpost“ gibt Oberst Revington die Möglichkeit einer Landung deutscher Truppen in England zu. Revington verweist deshalb auf die Notwendigkeit, ein englisches Heimatheer zu mobilisieren und alle Reserven zur Verteidigung des Heimatbodens bereit zu stellen.

**Italien am Ende seiner Manneskraft.**  
In römischen politischen Kreisen herrscht über die Lage Italiens und die Entwicklung der kriegerischen Ereignisse der größte Pessimismus. Italien, das einst so reichen Menschenüberschuß nach Amerika abschob, sei, wie ohne weiteres zugestanden wird, am Ende seiner Manneskraft angelangt. Nur mit englischen und amerikanischen Hilfstruppen sei es möglich, den Oesterreichern erfolgreichen Widerstand zu leisten. In Regierungskreisen herrscht trotz der zur Schau getragenen Zuversicht die höchste Niedergeschlagenheit. — Die Mailänder Blätter nehmen an, das Ziel der deutschen Voffensivse sei nicht Calais, sondern Paris. Die ganze italienische Presse ist im übrigen angefüllt von einem großen Jammer, daß die italienische Front von völlig unzureichender Verteidigungsmärkte sei.

## Abrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weisenthurn.

22. Nachdruck verboten.  
„Das läßt sich kaum annehmen“, erwiderte Thurston, „denn ich bin vor mehr als zwanzig Jahren in Amerika gewesen, und Sie sind ein noch junger Mann.“

„Dann ist das freilich ausgeschlossen. Sie ähneln auch irgend einer Person, welche ich vor kürzerer Zeit gesehen haben muß. Sie waren also in Amerika?“

„Auch in Australien und in noch manchen anderen interessanten Gegenden. In meiner Jugend bin ich sehr viel herumgekommen. Als Rentmeister bei Baron Pauls wurde ich eigentlich zum ersten Mal seßhaft.“

„Aber Sie sind Engländer von Geburt?“ rief Alireyne zu forschen nicht nach.

„Ja, aber es hat Gründe gegeben, die es mir wünschenswert erscheinen ließen, nicht in England zu leben, überhaupt nirgends bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Ich hatte das Unglück, als junger Mensch eine große Torheit zu begehen, die mein ganzes Dasein zerstört hat. Nichts, wodurch ich mit dem Geisch irgendwie in Kollision geriet, was aber dennoch für immer zu einem dunklen Punkte meines Daseins geworden ist. So sehr ich auch darum gestritten habe, es hat sich nie wieder gut machen lassen, und ich werde es nie vergessen können. Ich weiß nicht, wie ich auf den Einfall gekommen bin“, fügte er mit einer gewissen Hast hinzu, „Ihnen diese — sagen wir — vertrauliche Mitteilung zu machen. Aber nun, wo es einmal geschehen ist, bitte ich Sie, dieselbe für sich zu behalten. Ich wollte Ihnen dadurch eigentlich nur dartun, daß ich mein Lebenlang ein Wanderer gewesen bin. Ganz für unentbehrlich aber halte ich es, daß Sie mich je irgendwo gesehen haben sollten, denn ich erinnere mich Ihrer gar nicht.“

Es war ihm offenbar darum zu tun, jede weitere Frage abzuschneiden. Dennoch aber starrte Alireyne, als jener bereits das Gemach verlassen hatte, unverwandt auf den Platz, welchen der andere eingenommen hatte. Wieder und immer wieder mußte er der seltsamen Ähnlichkeit gedenken, welche — dessen fühlte er sich überzeugt — tatsächlich bestand, von der er aber nicht wußte, worauf er sie zurückführen sollte.

## Unter Wasser Munitions-Explosionen.

Eine Cheddite-Explosion zerstörte nächst Ungers die Munitionswerkstätten von Montreal. Bierzig Personen wurden getötet, davon ist die Hälfte lebensgefährlich getroffen.

**Die russische Flotte gegen den Frieden?**

Nach in Vibau aufgefundenen Funkprüchen weigern sich die Befehlsführer russischer Schlachtschiffe in der Ostsee, dem Befehl zur Desarmierung Folge zu leisten. In Telegrammen an den Rat der Volkskommissare in Moskau protestieren die Schiffskommandanten gegen das Dekret, das ihre Entwaffnung durch Mannschaften der Roten Garde anordnet.

Man wird erwarten müssen, daß die Bolschewiki-Regierung diesen wichtigen Schritt unter allen Umständen durchsetzt. Sonst hätte ja der ganze Friedensvertrag seinen Zweck.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 2. April 1918.

— Geheimrat Dr. Georgi, der frühere Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, ist im 87. Lebensjahre verschieden.

Der Bundesrat der Kriegsschädigten in Weimar berichtete über ein rapides Wachstum des Bundes, der in 9 Monaten von einer Ortsgruppe mit wenigen Duzend Mitgliedern auf 200 Ortsgruppen mit über 25 000 Mitgliedern wuchs. Die Grundlage der Bundesstätigkeit sei die energische wirtschaftliche, soziale und staatsbürgerliche Interessenvertretung der Kriegsschädigten und Kriegsteilnehmer bei Wahrung voller politischer und religiöser Neutralität. Den ersten Tag stellten Referate über soziale und wirtschaftliche Fragen der Kriegsschädigten und Kriegsteilnehmer. Dabei wurde gefordert, daß den Kriegsschädigten Sitz und Stimme in den öffentlichen Fürsorgeorganisationen gegeben werde.

Die Vereinheitlichung des Strafvollzuges. Für die Geschichte des Strafvollzuges in Preußen ist der 1. April von besonderer Bedeutung. Der Strafvollzug in den Zuchthäusern unterstand bisher dem Preussischen Ministerium des Innern, der in den Gefängnissen dem Preussischen Justizministerium. Dieser Teilung deren Beseitigung schon seit langem angestrebt wurde ist nun praktisch ein Ende gemacht worden, indem der Strafvollzug sowohl in den Gefängnissen wie in den Zuchthäusern vom 1. April ab in der Hand des Preussischen Justizministers vereinigt worden ist.

Die neuen Eisenbahnfahrpreise richten sich nach folgender Skala: Es kostet jetzt 1 Kilometer Fahrt in der 4. Klasse 2,4 Pfg. (bisher 2 Pfg.), in der 3. Klasse 3,7 Pfg. (bisher 3), in der 2. Klasse 5,7 Pfg. (bisher 4,5), in der 1. Klasse 9 Pfg. (bisher 7 Pfg.). Bei Schnellzügen kommen dazu die Zuschläge (sog. „Platzkarten“), die gegen früher scharf erhöht worden sind. — Für die Uebergangszeit gibt es endlich, um die Ueberlastung der Schnellzüge zu vermeiden, noch die Ergänzungskarten für Schnellzüge. Bei einem Schnellzugspreis bis zu 5,30 Mark wird die Ergänzungsgeld durch Ausgabe einer Ergänzungskarte für 3 Mark erhoben. Es gilt dies für sämtliche drei Klassen. Erst bei einem Fahrpreis von 5,40 Mark muß für die 3. Klasse eine Schnellzugfahrkarte 2. Klasse gelöst werden, für die Benutzung der 2. Klasse eine Karte 1. Klasse, für die 1. Klasse ist je eine Schnellzugfahrkarte 1. und 2. Klasse zu lösen.

**Schweden: Das Germanenblut regt sich.**

Der Chefredakteur des „Helsingborgs Dagblad“ in Helsingborg, Schweden, hat an den deutschen Kaiser telegraphiert:

„Obgleich ein einzelner Privatmann, wage ich als Soldater und Publizist, als Wortführer von tausend and abertausend schwedischen Germanen, in Unterwürfigkeit Eurer Majestät zu versichern, wie unsere Herzen, die noch vor wenigen Tagen vor Unruhe bebten, mit Ihrem kühnem Aufbruch erfüllt sind durch

„Nein, in Amerika kann ich ihn freilich nicht gesehen haben“, sprach er für sich, „und daß es die Ähnlichkeit mit einem Bild sein sollte, welche mich verfolgt, das ist nicht wahrscheinlich. Aber ich zerbreche mir vergeblich den Kopf; ich gelange doch nicht auf die richtige Spur; es muß mir aber dennoch gelingen, wenn auch nicht jetzt, dann ein andermal!“

Graf Aberdon würde wohl kaum nach dem neuen Rentmeister gefragt haben, obwohl er wußte, daß die Vorstellung an diesem Tage erfolgen sollte; Alireyne aber selbst regte das Gesprächsthema an diesem Abend an, während der Rektor und seine Tochter in Orchardstone speisten. Marianne sah am Klavier und spielte leise Klavierstücke, nachdem die Mahlzeit aufgehoben worden war. Zutu lag in einer Sofaecke und sah Schokolade, der Rektor plauderte mit dem Hausherrn, und Abrienne stand am Fenster und sah mit etwas melancholischem Gesichtsausdruck in die Landschaft hinaus, während Alireyne von Thurston sprach.

Aber der Graf befandete kein besonderes Interesse für die Angelegenheit und ging auf ein anderes Thema über, als ob die Aufnahme eines neuen Rentmeisters für ihn eine ganz nebensächliche Angelegenheit wäre.

Dafür aber bemerkte Alireyne, daß Abriennes Augen mit einem ganz eigenen Ernst auf ihm ruhten, und da es ihm den Eindruck machte, als wünsche sie ihn etwas zu fragen, kam er auf sie zugeföhrt.

„Wir bekommen also wirklich einen neuen Rentmeister, Herr Alireyne?“ richtete sie, zu ihm gewandt, an ihn das Wort, und er kam mehr denn je zu der Erkenntnis, wie ausnehmend hübsch sie sei.

„Ich habe dem Herrn Grafen soeben mitgeteilt“, erwiderte Alireyne, „daß ich den Mann für diese Stelle angenommen habe, welcher, wie er selber meinte, sich für diesen Posten eignen dürfte.“

„Sie — Sie haben ihn angenommen?“ Eine ganze Stille von Ausdrücken der Verwunderung lag in dieser Frage.

„Ja“, antwortete er, „ich! Der Herr Graf gab mir darin Nachvollkommenheit.“

„Und wann kommt der Mann?“

„Übermorgen!“

„Es wird mir unendlich schwer, einen Fremden an

der Stelle unseres guten, alten Fleetwood sehen zu sollen. Wird sein Nachfolger auch das Häuschen im Park bewohnen?“

„Ja.“

„Ist Ihnen der Mann sympathisch?“

„Solange man sich ein Urteil über einen bislang Fremden erlauben kann, muß ich gestehen, daß er einen sehr günstigen Eindruck macht, und ich mich sehr für ihn eingenommen fühle.“

„Wie sieht er aus?“

„Er ist einer der schönsten Menschen, die je meinem Blick freuten.“

„Du lieber Himmel, Herr Alireyne.“ — Abrienne sah den jungen Sekretär mit einer gewissen Ueberlegenheit an. — „Sie haben den Mann doch hoffentlich nicht nur seiner äußeren Erscheinungen wegen angenommen?“

„Im Interesse meiner gesunden Vernunft will ich allerdings selbst hoffen, daß dies nicht der Fall gewesen ist“, entgegnete Alireyne ruhig.

„Auch im Interesse von Orchardstone wäre es wünschenswert, nichts Derartiges annehmen zu müssen. Ich vermute, er ist alt genug, den Posten wie unser alter Fleetwood zu versehen!“

„Er ist ein wenig älter als der Herr Graf und hat etwas unendlich Vornehmes in seiner Art.“

„Wie seltsam, daß er dann auf seinen höheren Posten Anspruch macht!“

„Es ist allerdings seltsam, aber andere Dinge befremden mich bei dem Manne noch weit mehr. So entdeckte ich zum Beispiel bei dem Manne auf den ersten Blick, daß er mich an irgendeine Persönlichkeit erinnert, welche ich kenne, und ich bin doch nicht imstande, anzugeben, wer das sein könnte!“

„Das ist allerdings um so haunenswerter, als Sie sagen, der Mann sei schön, er Sie somit auch an irgendeine schöne Person erinnern muß, und man sollte doch nicht so leicht zu vergessen pflegen. Glauben Sie, seinen Doppelgänger in Amerika gesehen zu haben?“

„Nein, er selbst ist auch in Amerika gewesen, aber vor zwanzig Jahren.“

„Vielleicht ist diese ganze Ähnlichkeitsidee nur eine Einbildung von Ihnen.“

(Fortsetzung folgt)

## Aus aller Welt.

Der Maskenball der Kriegsgewinnler. Ueber eine Schamlosigkeit sondergleichen hat die Polizeidirektion München den Schleier gelüftet. Am vorletzten Sonnabend hat im Atelier des Architekten Dr. Friedrich von Thierich ein Maskenball stattgefunden. Ein Maskenfest in der Fastenzeit und in dem ernstesten Zeitabschnitt der deutschen Geschichte, während auf dem westlichen Kriegsschauplatz Millionen für ihr Vaterland kämpfen und Tausende den Tod oder Verwundung erleiden! Der Atelierbesitzer ist t. Geheimer Rat und Professor an der Technischen Hochschule und der Akademie der bildenden Künste, die Leiter des Maskenballs waren ein Schauspieler und zwei amerikanische Staatsangehörige. Die Besucher, ca. 140 Personen, waren Personen mit freier Lebens- und Moralauffassung, vor allem gewisse Kriegsgewinnler, die das Broten lieben. Auch Offiziere befanden sich darunter. Für leibliche Bedürfnisse war aufs Beste gesorgt. Woher die Lebensmittel stammten, ist noch unbekannt. Gegen die Veranstalter des Festes ist Strafanzeige erstattet.

Der Schwiegervater erschossen. Der Kaufmann Kurka in Ostrowo, der zurzeit als Feldgrauer auf Urlaub weilt, geriet in Streit mit seinem Schwiegervater, dem Bahnarbeiter Jozefial. Dabei kam er so in Wut, daß er von der Straße aus durch die Scheibe der Badentür mit seinem Revolver auf den im Baden stehenden Schwiegervater schoß und ihn so schwer an der Stirn verletzete, daß er nach einigen Stunden verstarb. Kurka stellte sich selbst der Behörde.



Ein umfangreicher Schiffsdiebstahl wurde in Schlopau bei Merseburg verübt. Mittels Einbruchs wurden dort dem Stellmachermeister Raumann, der für die Einwohnerschaft Schlachtwagen rüstet, 24 große Schinken im Werte von 5000 Mark gestohlen. Die Diebstahlschurken haben die Beute in einem großen Handwagen fortgebracht. Den Wagen fand man später in der Saale.

Die Kaiserin in Köln fällt dem Kriege zum Opfer. Mittwoch vormittag wurde mit ihrer Abnahme aus dem Dome begonnen. Die Verschneidung der Glöde erfolgt nicht durch das autogene Schneidverfahren sondern auf elektrischem Wege durch Bohrer, die den Glödemantel zerteilen, bis er in einzelne Stücke auseinanderfällt.

Butterkrieg. In Köln trafen für die Stadt zwei Eisenbahnwagen Naturbutter ein. Obwohl ein Vordarmmerieposten mit geladenem Gewehr aufgestellt war, erbrachen Diebe einen der Wagen und nahen 5 Zentner Butter. — In der Nacht zum Donnerstag erbrachen Diebe einen Güterwagen. Sie wurden dabei von der Bahnpolizei überrascht und hielten auf die Bahnbeamten. Diese holten militärische Hilfe. Bei dem Handgemenge, das nun folgte, wurde ein Spitzbube erschossen und zwei verwundet, die übrigen entkamen.

Unerwünschte Modeschauen. Der Reichsbekleidungsstelle sind vielfach Klagen darüber zugegangen, daß in der jetzigen Zeit Modeschauen veranstaltet werden. Der Reichskommissar wird einstweilen von dem Erlaß eines entsprechenden Verbotes absehen, hält aber derartige Veranstaltungen im Hinblick auf die erforderliche Streuung aller Bekleidungsgegenstände als durchaus unerwünscht.

Diese Modeschauen, in denen „blonde Modelle“, bestgewachsene Mädchen, die neuen „Schöpfungen“ der Schneiderei den prüfenden Blicken der kritizierenden Damenwelt vorzuführen haben, sind überhaupt eine höchst bedenkliche Erscheinung, auch im Frieden.

Ein verhängnisvolles Mittagmahl. Am Ostermontag wurden in der Koppenhagener Straße zu Berlin die 64jährige Bäckerin Sophie Kurth, deren verheiratete Tochter und das 17jährige Dienstmädchen unter Vergiftungserscheinungen aufgefunden. Die bei den letzteren konnten gerettet werden, während Frau Kurth verstarb. Die drei Frauen haben zu einer Rodel und Fleischspeise eingelegten Rhabarber gegessen, de vermutlich verdorben war.

Einbruch in den Posener Dom. In der Sonntagnacht drangen Einbrecher durch die Fenster des Doms in die Goldene Kapelle, sprengten den oberen Teil der Eingangstür in der Kirche und beraubten dort den Opferkasten. Im Hinblick auf die Fastenzeit dürfte in dem Opferkasten ein großer Geldbetrag enthalten gewesen sein.

## Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 2. April, abends. (Amtl.)

Von dem Schlachtfeld in Frankreich nichts Neues

## Vor Amiens.

Deutsche Truppen sind Amiens nunmehr auf zehn Kilometer nahegerückt. Der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt des Nordens, durch den das englisch-französische Heer zusammengeheftet ist, ist damit unmittelbar in die Operationszone geraten. Die Vorjuten der Armee Marwitz haben hier östlich von Amiens den Luce-Abchnitt am 30. und 31. März siegreich überschritten. Die Luce ist ein tiefgeschnittener umpfziger Wasserlauf, der in genau ostwestlicher Richtung fließt. Das Talbett ist etwa einen Kilometer breit und beiderseits von steil abfallenden Hügeln umgeben. Die deutschen Sturmkolonnen haben die Dorfgassen, die das Fläzchen nördlich und südlich begleiten, in raschem Anlauf und erbittertem Kampf genom-



men und durch die Besignahme von Aubercourt, Hamard und Domart die Entladungsmöglichkeit aus dem Talgrunde heraus sich gesichert. Das weitere Vordringen suchten nun die Franzosen am 30.-31. März durch einen Flankenangriff von Westen her aufzuhalten, um

damit, wenn er gelang, den deutschen Vorstoß in sein Gegenteil zu verwandeln. Sie wurden aber zurückgeworfen. Diese Attacke bildete nur den äußersten linken Flügel eines großartigen Angriffs französischer englischer und amerikanischer Heereskräfte, der sich von Westen und Süden her um die südliche deutsche Stützarmee guttler wie eine Riesenschlange schloß. Es ist die Annahme nicht unberechtigt, daß hier die längste erwartete große

## französische Manövrierarmee in den Kampf eingetreten

ist. Bestätigt sich diese Annahme dann ist die Stunde der Entscheidung in greifbare Nähe gerückt.

Die Niesenanstrengungen der Gegner haben ihnen vorläufig keinen Erfolg gebracht. Ihre Angriffe sind nicht allein pariert, sondern durch gleichzeitige Vorstöße erwidert worden.

## Die jetzige Kampfpause

ähnelt der bei der Offensive in Italien nach der Einkämpfung der Tagliamento-Linie eingetretenen. Der Befehl zum vorübergehenden Halten ist von der Kampfstärke überall nicht als Stöckung, sondern trotz allen Trübsal vorwärts als dankenswerter Fürsorge der Obersten Heeresleitung aufgefaßt worden, denn die Truppe war sich bewußt, daß sie in diesen Tagen des Kampfes und des siegreichen Vormarsches die rückwärtigen Verbindungen weit hinter sich gelassen hat, und daß die durchkämpfte Zone eine öde Wüste ist, durch welche neue Straßen und Bahnen nicht im Sturmtempo unserer feindwärts strebenden Infanterie gebaut werden können, namentlich wenn wie es am Karfreitag und Ostermontagabend der Fall war, ein Landregen das alte Trichterfeld der Sommeschlacht versumpft und den Artillerie- und Munitionsnachschub auf den sehr belasteten Straßen aufhält, während der zurückgeworfene Feind immer näher an seine rückwärtsliegenden Munitions- und Verpflegungslager gedrängt wird.

## 20-30 gefallene Engländer auf 1 Deutschen.

Die stetige übertriebene Betonung unserer deutschen Verluste läßt beinahe den Schluß zu, daß sich

der Feind über seine wirklichen Gefallenziffern noch vollkommen täuscht. Wer die grauenhaften Abschnitte des Schlachtfeldes von Ypern gesehen hat, wo Tausende von englischen Leichen noch jetzt trotz allen Aufgebotes der Beerdigungskommandos nicht haben begraben werden können, wo auf einen deutschen Toten 20 bis 30 Engländer gefallen sind, wo mit Flächlingen überfüllte englische Unterstände einer nach dem anderen durch deutsche Vortreiber samt allen Insassen vernichtet worden sind, dem stockt das Wort in der Kehle, wenn er von diesen blutigen Eindrücken des ganzen Krieges im Westen spricht. Es gehört ein Verzweiflungsmut der Lüge dazu, wenn der feindliche Nachrichtendienst sich angesichts dieses Massenunterganges der besten englischen Truppen mit den dagegen geringen deutschen Verlusten trösten will.

## Joch bürgt für Amiens.

In der französischen Kammer wurde am 1. April mitgeteilt, Joch habe erklärt, es sei jetzt wegen Amiens nichts mehr zu fürchten. Er sei bereit, für Amiens zu bürgen.

Prophezeien ist eine undankbare Sache. Hoffentlich wird dies recht bald auch dem Herrn Joch zum Bewußtsein kommen.

## Vermischtes.

— Prinz August Wilhelm von Preußen ist vom 1. April d. J. ab für einige Zeit dem ersten Bürgermeister in Gnesen zur Beschäftigung in Gemeindeverwaltungangelegenheiten überwiesen worden.

— Württemberg erhält einen neuen Minister des Innern, den Ministerialdirektor Dr. Ludwig v. Köhler. Er ist aus Elberfeld gebürtig, also Rheinländer und steht im 50. Lebensjahre. Seit Kriegsbeginn hat Dr. v. Köhler eine umfassende Tätigkeit an der Spitze der Verwaltung der Abteilung für Handel und Gewerbe beim Generalgouvernement in Brüssel entfaltet. Politisch dürfte er die gemäßigt konservative Richtung vertreten.

— Czernin spricht. Der österreichische Minister des Äußern, Graf Czernin, hält, wie angekündigt wird eine Rede über die politische Lage. Staatssekretär Dr. v. Kühlmann, der aus Bukarest in Berlin eingetroffen ist, hat sich mit seinem österreichischen Kollegen über dessen Ausführungen vorher verständigt.

## Wieder im Vermellanal.

Berlin, 2. April 1918. (Amtl.)

Neue U-Bootsverluste im Spergebiet um England 19 000 Bruttoregistertonnen. Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes im östlichen Teil des Vermellanal betroffen. Vier tiefbeladene, bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unterseeboote, unter Führung des Kapitänleutnants Wagner, zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein armerter Fischdampfer, wahrscheinlich Bewachungsfahrzeug, von einem U-Boot im Artilleriegefecht in Brand geschossen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die vier versenkten tiefbeladenen Dampfer entfallen auch dem Vaten den engen Zusammenhang, der zwischen der Arbeit unserer U-Boote und dem Plan

der Obersten Heeresleitung besteht. Die U-Boote unterstehen von der See her unseren großen Angriff im Westen, indem sie Englands Schiffsverbindungen in den Rücken fallen. Nehmen wir an, die Ladung der vier Dampfer hätte aus 10,5 Zentimeter-Granaten bestanden, deren jede etwa 16 Kilo wiegt, und jedes Schiff hätte nur 4500 Bruttoregistertonnen im Durchschnitt gefaßt so wären rund 1,7 Millionen Schuß, also Munition für ein ganzes Trommelfeuer, in die Tiefe gesunken und von deutschen Soldaten abgewendet. Doch sollten die Dampfer, wie anzunehmen ist, nicht nur Munition, sondern auch Geschütze oder Lebensmittel an Bord geführt haben, so wäre der Schaden für die Feinde nicht geringer. Mit einer solchen Ladung Brotgetreide reicht z. B. ein feindliches Heer von 1 Million Mann Stärke nach deutschen Sätzen gut ein Vierteljahr lang.

## Ein englisches Wachtschiff versenkt.

Die englische Admiralität berichtet: Das bewaffnete englische Wachtschiff „Titanus“ wurde am 28. März durch ein deutsches U-Boot in den Grund gehöhrt. Ein Offizier, drei Mann sind umgekommen.

## Saatgetreide aus der Ukraine.

In Kiew wurde vereinbart, daß die Ukraine schnellstens zwei Millionen Pud Saatgut für die am meisten vom Kriege betroffenen Gebiete Galiziens und der Bukowina liefert. Hierfür erhält die Ukraine aus Galizien Petroleum und Benzin, aus Deutschland Kohle und Koks.

## Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt sich am Vaterlande!

## Locales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen \* sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

## Dem Sämann.

Ein Nachhall  
Herrn Lehrer Ohly von einem ehemaligen  
Schüler gewidmet.

Vor langen, langen Jahren,  
Als noch der Friede war,  
Da zogst Du ein als Sämann  
Mit Deiner Körnerschar.

In Deinem weiten Haupte  
Trugst Du der Körner viel,  
Doch mehr noch in dem Herzen,  
Dem Liebesastphodil.

Und diese Körner streutest  
Mit Ernst und Eifer aus,  
Sie fielen in die Häupter  
Und in des Herzens Haus.

Sie fingen an zu keimen  
Und keimten fort und fort,  
Feut sind es große Bäume  
Sie steh'n an heil'gem Ort.

Und in den Zweigen flüstert's  
Von Lieb' und Lankbarkeit,  
Man wird Dich nicht vergessen,  
Weißt Du auch himmelweit.

B.

\* Wenige Stunden früher, als die Glocken den Todestag des Weltenerlösers einläuteten, wurde ein Mann unserer Gemeinde von seinem harten, langwierigen Leiden erlöst, der noch lange im Gedächtnis aller Gemeindeglieder fortleben wird. Nicht unerwartet kam die Kunde: Herr Lehrer Ohly ist gestorben. Ruhte man doch, infolge der schweren Krankheit mit seinem Ableben rechnen. Und doch, wie gerne hätte man den treuen Mann noch einige Jahre der Ruhe und Erholung gegönnt.

Welche Verehrung Herr Ohly in allen Kreisen genoss, bewies das überaus zahlreiche Trauergesolge, das dem Dahingegangenen am 1. Ostertag die letzte Ehre gab. Unter Vorantritt der Schüler und des Militär- und Kriegervereins, dessen Mitglied Herr O. war, bewegte sich der Trauerzug zum Friedhof. Hier trugen ihren Kollegen zu seiner letzten Ruhestätte. Nachdem die Schüler den alten Lutherkor: „Nitten wir im Leben sind wie vom Tod empfangen“ gesungen, hielt Herr Geh. Rat Jäger die Grabrede über: Matth. 28, 8 „Und sie gingen eilend zum Grabe“ Er schilderte den Entschlafenen als selten tüchtigen, pflichttreuen Lehrer, der in seinem Beruf die größte Befriedigung fand. Herr Rektor Walther widmete dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, indem er ihn als aufrichtigen, ehrlichen Kollegen, der andern stets mit Rat und Tat zur Seite stand, schilderte. Als äußeres Zeichen dankbarer Ver-

# Die

## mündelsichere Kapitalsanlage

ist die Kriegsanleihe. Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeitkraft und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.



ehrung legte er namens des hies. Lehrerkollegiums einen herrlichen Kranz nieder. Herr Lehrer Schneider-Sonnenberg, sprach i. N. des Lehrervereins Wiesbaden-Land, in dessen Vorstand Herr O. lange Jahre war, warme Worte. Herr Geh. Rat Jäger legte mit Worten des Dankes für die treue Arbeit in der Schule für den Schulvorstand, Herr Wink für den Vorkursusverein, Herr Heymach für den Kriegerverein, ein Schüler im Namen seiner Klasse einen Kranz nieder. Nach Abklingen des Chorals: Christus der ist mein Leben, fand die Trauerfeier ihren Schluß.

Welche Beerdigung Herr O. auch seitens der Regierung fand, beweist, daß auch Herr Reg.-Rat Dr. Biese sich unter den Trauergefolge befand.

Herr O. war geboren in Hundstadt, Kreis Usingen. Seine Vorbildung genoss er im Lehrerseminar in Usingen. Von Oppenheim aus wurde er vor 25 Jahren hierher versetzt und hat zum großen Segen der Schule und Gemeinde hier fast 1/2 Jahrhundert gewirkt. Er war ein Lehrer wie er sein soll. Seine Kollegen verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und lieben Freund der jedem mit Rat und Tat zur Seite stand.

So ruhe nun aus deiner Arbeit, du treuer väterlicher Freund.

\* Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet kommenden Montag statt.

△ „Schuhbedarfscheine“. Die Reichsstelle für Schuhversorgung, die nunmehr allein zuständige Behörde für die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Schuhwaren, hat eine Bekanntmachung über „Schuhbedarfscheine“ erlassen. Diese beschränkt die Bedarfscheinpfllicht auf neues Leder Schuhwerk, dessen Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht, auch wenn die Sohlen mit Sohlenstücken oder mit Halbstohlen aus Ersatzstoffen (z. B. aus Holz) bewehrt sind. Alle anderen Arten Schuhwaren können vom 1. April 1918 ab ohne Bedarfschein erworben werden. Bezugsscheinfähiges Schuhwerk ist durch Aufstempelung des Wortes „Bedarfscheinfähig“ auf der Sohle zu kennzeichnen. Grundsätzlich ist künftig nur derjenige bedarfscheinfähig, welcher nicht mehr als 1 Paar gebrauchsfähige Lederschuhe oder Stiefel besitzt; auch darf einer bedarfscheinfähigen Person innerhalb eines Zeitraumes von 12 Monaten nur ein Bedarfschein für Schuhe ausgestellt werden. Ausnahmen sind vorgesehen für Berufsarbeiter, für orthopädisches Maß-Schuhwerk in besonderen Fällen und für unvorhergesehene Bedarfsfälle. Gegen Vorlage einer Abgabebescheinigung für 2 Paar gebrauchsfähige Lederschuhe darf ein neuer Schuhbedarfschein ausgestellt werden. Die bisher ausgestellten Bezugsscheine der Reichsbekleidungsstelle für Schuhwerk bleiben für ihre Gültigkeitsdauer, jedoch längstens bis zum 1. Juni 1918, in Kraft.

△ Regelung der Bantätigkeit. Für die Regelung der Bantätigkeit sind den Kriegsamtsstellen durch das Kriegsamtsamt neue Richtlinien gegeben worden, die neben der Hauptaufgabe, die Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie auf dem erreichten Stande unbedingt zu erhalten, geeignete Maßnahmen vorsehen, um der schon vorhandenen oder zu erwartenden Wohnungsnot zu steuern. Näheres enthält die soeben erschienene Nr. 47 des „Kriegsamts“. Amtliche Mitteilungen und Nachrichten.

△ Anträge auf Verleihung des Verwundetenabzeichens schon jetzt zu stellen, ist zwecklos. Die Ausführungsbestimmungen über die Verleihung sind noch nicht erlassen; es wird auch noch einige Zeit dauern, bis die Verleihung der Abzeichen in Gang kommt. Welchen Weg die bereits Entlassenen zu gehen haben, um das Abzeichen zu erhalten, wird noch bekannt gegeben werden.

△ Einstellung des Paketverkehrs nach der Westfront. Aus Anlaß der Kampfhandlungen muß der Privatpaket- und private Geldfrachtdienstverkehr von der Heimat zur Westfront bis auf weiteres eingestellt werden; dasselbe gilt auch für den Versand von Päckchen.

Viel hilft eine kleine Gabe!

(Mollenhagen.)

Auch bei der 8. Kriegsanleihe.

Wier stehn für unser Land! Wir stehn für unsere Weiber unsere Kinder! (Schiller.)

Haltet eure Heimat in Ehren und zeichnet die 8. Kriegsanleihe!

Das Feldheer braucht dringend Hafer Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

## Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, 6. April.

Mittags 2 Uhr: Beichte — Lied: Nr. 32. —

## Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Freitag, 5. Ab. D. Nigros Hochzeit. 7 1/2 Uhr.

Samstag, 6. Aufg. Ab. Die Fledermaus. 8 1/2 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Freitag, 5. Unter der blühenden Linde. 7 Uhr.

Samstag, 6. Das Sprungbrett. 7 Uhr.

## Kurhaus Wiesbaden.

Kongerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.

Donnerstag, 4. 4 Uhr. Im Abonn. Militärkonzert.

8 Uhr. Kammerkonzert.

Freitag, 5. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

## Bekanntmachungen.

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 8—1 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt:

Nr.	von	von	von
401—800	8—9 Uhr		
800—1200	9—10		
1201—1600	10—11		
1601—aus	11—12		
1—400	12—1		

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alle Nähere an den Plakatsäulen angeschlagen.

Einwickelpapier oder Teller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark herausgeben können.

Die Reihenfolge ist streng einzuhalten und sämtliche Brotkartenausweise vorzulegen.

Die Aufnahme der in diesem Jahre schulpflichtig werden Kinder findet Montag, 8. April vorm. 10 Uhr in der alten Schule an der Schulgasse statt.

Zur Aufnahme kommen diejenigen Kinder, welche bis zum 31. März 1912 geb. sind.

Kinder welche in der Zeit vom 1. April—30. Sept. geb. sind können aufgenommen werden, wenn sie genügend körperlich und geistig entwickelt sind.

Die hiernach am 8. April anzumeldenden Kinder haben mitzubringen:

1. alle Kinder den Impfschein
2. die auswärts geb. Kinder außerdem den Geburtschein und ev. auch den Taufschein

Die Kohlenkarte Nr. 851 lautend auf den Namen Wilhelm Schmidt ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Des weiteren wird nochmals darauf hingewiesen, daß es für verlorene Kohlenkarten keinen Ersatz gibt und der Verlust einer Karte für den betreffenden Haushalt ein Bezugsrecht auf Brennstoff ausschließt.

Bierstadt, den 2. April 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Freitag, 5. April 1918 Nachmittags 6 Uhr findet eine Feuerprobe statt wozu sämtliche der Pflichtfeuerwehr angehörende Mannschaften der Jahrgänge von 1866—1900 sowie auch die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr am Spitzengasse hierher zu erscheinen haben.

Wer nicht oder nicht pünktlich erscheint hat Geldstrafen bis 9 M. evtl. Haftstrafen zu gewärtigen.

Bierstadt, den 2. April 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Der Oberbrandmeister: L. Florreich.

Gemäß § 7 der Verordnung des Kreisausschusses des Landkreises Wiesbaden vom 21. März 1918 über den Verbrauch von Süßstoff werden Anträge auf Zuteilung von Süßstoff an Haushaltungen auf der Bürgermeisterei hier innerhalb der festgesetzten Fristen entgegengenommen.

Die Heberolle über die von den Unternehmern landwirtschaftl. Betriebe der hies. Gemeinde für 1917 zu zahlenden Umlagebeiträge sowie die von den Mitgliedern der Gastpflicht-Versicherungsanstalt für 1918 zu zahlenden Beiträge wird nebst der angebrachten Uebersicht vom 6. April ab 2 Wochen lang bei der Gemeindekasse offen gelegt während welcher Zeit die Beiträge eingezahlt werden müssen.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Infolge Knappheit der Rohstoffe zur Herstellung von Quittungskarten ist es notwendig den Verbrauch der Karten einzuschränken.

Es empfiehlt sich daher zur Verlängerung der Karten tünlichst Zweiwochenmarken zu verwenden. Bei Dienstboten die vierteljährliche oder bei ländlichen Gesinde das jährliche Lohnzahlung hat ist es zweckmäßig Vierteljahrmarken zu verwenden.

Der Schießplatz bei Rimbach wird im April wie folgt benutzt:

Geschossen wird am 6. 9. 11. 11. 18. von 9—12 Uhr Vorm. Am 3. 10. 15. 18. 22 25. 27. von 9—2 Uhr. Am 8. von 12 Uhr bis zum Dunkelwerden. Am 16. 17. 26. 29. 30. von 9 Uhr vorm. bis zum Dunkelwerden.

Bierstadt, 3. April 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Hundesteuerliste für das 1. Halbjahr liegt auf der Bürgermeisterei bis 15. April zur Einsicht offen.

Die am 28. Febr. im Distrikt Raitchen abgehaltene Holzversteigerung hat die Genehmigung der Gemeindevertretung erhalten wovon die Steigerer in Kenntnis gesetzt werden u. wird das Holz den Steigerern zur Abfahrt überwiesen.

Auf die Nummern 231—400 Folge 6 der Brennstoffkarte gelangen in der Kohlenhandlung Siern je 2 Str. Breiten zur Ausgabe.

Bierstadt, den 2. April.

Der Bürgermeister. Hofmann.

## Privat-Krankenkasse Bierstadt.

Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus Nassauer Hof, Mitglied Georg Deinlein eine

### General-

### Versammlung

statt.

#### Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes und Rentanten.
4. Neuwahl der Kassenprüfer.
5. Neuwahl der Krankenfürsicher.
6. Bewilligung einer Vergütung für den Rentanten.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

J. A.: L. Wink, 2. Vorsitzender.

## Konsum-Verein für Hauswirtschaft Bierstadt.

Wir laden unsere Mitglieder auf Samstag, den 6. April, Abends 8 Uhr in das Gasthaus zur „Krone“ zur

### ordentlichen Generalversammlung

hiermit ergeben ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

## Dankagung.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Verstorbenen sagen hiermit herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Bierbauer  
nebst Kindern.

Bierstadt, den 4. April 1918.

Eine gutehaltene Dickschmähle gesucht. Näh. im Verlag v. Blatter.

Schöne 3-Zimmerwohnung part. od. 1. St. zum 1. Mai gesucht. Angebote m. Preis an die Geschäftsstelle d. Zeitung. erbet.

Schulentlassene Mädchen für halben Tag gesucht. Dainerstraße 3.

Eine 3-Zimmerwohnung oder 2 Zimmer u. Mansarde mit Zubeh. 1. Mai, Juni, oder Juli. Zu erfrag. Rathausstr. 8.

Um denjenigen Zeichnern auf die 8. Kriegsanleihe die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit, für den zu zeichnenden Betrag Stücke der 8. Kriegsanleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodas sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf 8. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der 6. und 8. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen 8. Kriegsanleihen wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.